

ZUM THEMA

Seit 25 Jahren mit Afrika vertraut

Jena. Gabriela Staebler zählt zu den besten international anerkannten Naturfotografinnen. Seit 25 Jahren gilt ihre Liebe und fotografische Leidenschaft der Wildnis Afrikas. Immer wieder ist sie für ihre Verhaltensstudien von Tieren in freier Wildbahn unterwegs – auf Fotopirsch in Tansanias Serengeti-Ökosystem und im

berühmten Masai Mara Naturreservat in Kenia.

Die Masai Mara ist bekannt für ihre hohe Wilddichte, ihre großen Löwenrudel und das Spektakel der jährlichen Gnu-Migration. Gabriela Staebler begegnet hier den „big five“ – Löwe, Leopard, Nashorn, Elefant und Büffel.

Mit einem Kaleidoskop be-

eindruckender Bilder, Original-Tierlauten und packender Musik zeigt sie den Eröffnungsvortrag der inzwischen 11. Lichtbildarena am Freitag, dem 2. November, 17.30 Uhr auf dem Jenaer Uni-Campus (Hörsaal 1), Carl-Zeiss-Straße 3 und berichtet über die Welt der wilden Tiere sowie ihre „Leidenschaft Afrika“.

Das Besondere auf den zweiten Blick

Sehnsucht Savanne – unterwegs in der Masai Mara

■ Von Gabriela Staebler
(Text und Fotos)

Die Löwin steht keine zehn Meter vor mir und sieht mich an. Säße ich wie üblich in meinem Geländewagen, würde in diesem Moment mein Adrenalinpegel sicher nicht nennenswert ansteigen. Aber ich bin allein auf meiner Campsite am erloschenen Lagerfeuer und halte mich an meiner Kaffeetasche fest. Nach der Schrecksekunde gilt mein erster Gedanke meiner Kamera, die sich im Wagen befindet. Und der steht unglücklicherweise in Richtung Löwin. Als Zweites denke ich daran wegzulaufen, aber das würde mich zur potenziellen Beute machen. Also bewege ich mich nicht und versuche ihr nicht in die Augen zu sehen – Katzen mögen das nicht.

Das schöne Gefühl, „zu ihrer Welt zu gehören“

Plötzlich tauchen zwei Löwenbabys hinter einem Grasbüschel auf. Die Körpersprache ihrer Mutter zeigt mir gegenüber keinerlei Furcht oder Aggression und die kleinen Raubkatzen wagen sich neugierig ein paar Meter näher. Ein leiser Ruf der Löwin holt sie jedoch zurück. Wenig später ziehen die drei seelenruhig weiter. Die Kleinen blicken sich noch einige Male zu mir um. Ich war fasziniert, so etwas habe ich noch nie erlebt. Für einen Moment haben mir die Raubkatzen das unglaublich schöne Gefühl geschenkt „zu ihrer Welt zu gehören“.

Eine geringere Fluchtdistanz als in anderen Gebieten

Normalerweise meiden Wildtiere die Begegnung mit Menschen. An deren Fahrzeuge sind sie jedoch in Masai Mara seit vie-



Flattermann in der Savanne: Eine Rotnackenerle kurz nach Sonnenaufgang.

len Generationen gewöhnt. Die Fluchtdistanz ist gerade bei Antilopen, Gazellen und Zebras weit geringer als in anderen Schutzgebieten. Manchmal kommen hier Löwen, Geparde, Elefanten, Büffel oder Flusspferde den Menschen in ihrem Geländewagen sogar näher, als manchen darin lieb ist.

Die Ausdehnung und landschaftliche Vielfalt Masai Maras lässt sich am besten aus der Vogelperspektive erkennen. Entweder bei einer Ballonfahrt, oder vom 300 Meter hohen Siria-Plateau aus, das im Westen die Grenze des Naturreservates

bildet. Besonders bei Sonnenaufgang ist die Aussicht überwältigend. Augenfällig sind die dichten Galeriewälder entlang der Flüsse Mara und Talek. Kaffernbüffel, Wasserböcke und Elefanten sind hier und in den immergrünen Sumpfgeländen entlang der Wasserläufe zu jeder Jahreszeit anzutreffen.

Die Fotopirsch auf Flusspferde, Krokodile oder Wasservögel lohnt sich. Die Masai Mara ist ein El Dorado für die Vogelfotografie – mehr als 450 verschiedene Arten wurden gezählt. Besonders im Norden wirkt das Savannenland durch die verstreuten



Unterwegs in der Masai Mara: Der Fotografin Gabriela Staebler gelangen in der afrikanischen Savanne beeindruckende Bilder.

Akazien und Dornbüsche wie getüpfelt. Mara bedeutet in der Sprache des Volksstammes der Massai „gefleckt“. Die Leopardschlucht und das felsige Figtreegelände, nicht weit vom Governors-Camp, sind stets einen Besuch wert.

Auch wenn man einen Leopard nicht sofort vor die Linse bekommt, besteht hier eine große Chance, Hyänen, Dikdik-Antilopen, Klippspringern, Pavianen oder Meerkatzen zu begegnen. Hügeliges Grasland bedeckt den Großteil der Masai Mara und bietet Herden von Büffeln, Elefanten, Giraffen, Gazellen und Antilopen, sowie deren Jägern, den Löwen, einen perfekten Lebensraum. Mit etwas Glück entdeckt man auf der weiten Ebene Nashörner. Oft schleichen Schakale herum. Oder ein Gepard lässt sich auf einem der zahllosen Termitenhügel nieder, um nach Beute Ausschau zu halten. Im Süden erheben sich Millionen Jahre alte Inselberge archaisch aus dem Grasmeer. Hier grenzt die Masai Mara an die Serengeti.

In der Masai Mara gibt zahllose Motive für Landschaft- und Tierfotografie. Dennoch wird man nach so vielen Reisen in die Wildnis Afrikas wählerischer. Es muss schon etwas Besonderes sein. Und manchmal erkennt man das Besondere erst auf den zweiten Blick.

Göttliches Licht und taunasses Grasland

Das Bild der flatternden Rotnackenerle entsteht bei meiner Suche nach einer Gepardin. Kurz nach Sonnenaufgang durchforsche ich mit dem Fernglas das Gebiet, in dem ich sie vermutete. Das Licht ist göttlich, die Luft klar und das taunasse Savannengras glitzert wie tausend Diamanten. Leider lässt sich weit und breit weder die Gepardin noch irgendein anderes Tier blicken. Abgesehen von dieser kleinen Rotnackenerle, die über einem Stein herumflatterte. Da ich sie nicht verjagen will, fahre ich nicht näher, sondern verlängere mein 600-Millimeter-Objektiv mit dem 1,4-fach-Extender. Schon der erste Blick durch den Sucher lässt mich die Gepardin vergessen. Die Reflektionen des funkelnden Grasses und die Zartheit der Flügel im Gegenlicht sind überirdisch schön. Ich schieße eine Serie mit verschiedenen Verschlusszeiten – das Beste davon wird später bei Fotowettbewerben mehrfach ausgezeichnet.

Raubkatzen gilt meine besondere Leidenschaft. Die Masai Mara ist berühmt dafür. Ich kenne keinen besseren Ort, um Löwen zu fotografieren und ihr Leben zu beobachten. Seit vielen Jahren verfolge ich ein bestimmtes Rudel. Es ist das Erste, wonach ich auf jeder Safari in der Masai Mara Ausschau halte. Gibt es neuen Nachwuchs?

Sind die beiden Paschas noch die Herren des Reviers, oder wurde das Rudel von fremden Löwenmännchen übernommen? Sind die Weibchen vollzählig? An kleinen Merkmalen erkenne ich die einzelnen Raubkatzen wie alte Bekannte und freue mich jedes Mal sie wiederzusehen.

Ein ähnliches „intimes“ Verhältnis entstand im Laufe der Zeit zu einer Leopardin und deren Nachkommen, die ich über drei Generationen hinweg fotografierte. Ein großes Privileg, für das ich sehr dankbar bin. Der Leopard ist das „Sahnehäubchen“ jeder Safari und auch in der Masai Mara löst die Sichtung dieser muskulösen Katze nicht nur bei Fotografen, sondern auch bei Wildhütern und Safarigästen gleichermaßen Euphorie aus.

Erhöhter Puls bei fotografischer Herausforderung

Ein anderes Highlight ist der Gepard, wenn er bei der Jagd mit bis zu 120 Stundenkilometern wie ein Pfeil über die Savanne fliegt. Bei dieser fotografischen Herausforderung erhöht sich mein Pulsschlag jedes Mal enorm. Dabei werde ich eine Geschichte sicher nie vergessen: Ein Gepard hatte es auf das Jungtier einer Topi-Antilope abgesehen. Als er hinter dem Kleinen herjagte, hatte er allerdings nicht mit dem Mut und Beschützerinstinkt der Topi-Mutter gerechnet. Die drehte den Speiß um und jagte nun den Gepard. Um den gefährlichen Hörnern der Antilope zu entkommen, sah die irritierte Katze in ihrer Not nur eine Chance – den Sprung auf die Motorhaube meines Geländewagens.

Satte Tiere und zufriedene Fotografen

Mit dem Beginn der Migration beginnt die Hochsaison in der Masai Mara – nicht nur für die Camps und Lodges. Jetzt werden die Raubtiere satt, die Speicherkarten oder Filme der Fotografen schnell voll. Der Anblick Hunderttausender Weißbartgus und Zebras, die wie eine Welle über das Land schwappen, ist jedes Mal überwältigend. Jagdszenen sind jetzt an der Tagesordnung, die Flussüberquerungen der Tiere spektakulär. Kaum ein Jahr, in dem ich nicht vor Ort war. Und immer gab es neue Eindrücke und Erlebnisse. Allerdings ist man zur Migration selten allein und schon gar nicht an den begehrten Plätzen entlang des Mara, wo die so genannten crossings stattfinden.

Die Masai Mara ist noch immer ein Paradies für Tier und Mensch. Hätte ich nur einen Tag Zeit, die Wildnis Afrikas zu erleben und zu fotografieren – ich würde die Masai Mara wählen.

ZUR SACHE

Ein internationales Reise-Show-Festival

Jena. Zweieinhalb Tage Medizin gegen Kälte, Fernweh, Alltagsstress und Zivilisationsmüdigkeit – dies ist die Lichtbildarena. Beim Festival ausdrucksstarker Bilder, spannender Reiseberichte und erlebter Information über Länder und Kulturen vom 2. bis 4. November 2012 wird auf Großleinwand projiziert, live kommentiert und musikalisch untermauert.

Die Lichtbildarena ist aus dem vielfältigen Kulturprogramm der Stadt Jena schon lange nicht mehr wegzudenken. Sie begeistert Menschen jeden Alters. Aus dem Geheimtipp der Anfangsjahre ist eine weithin bekannte Kulturveranstaltung geworden.

Die beiden Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland rufen auch in diesem Jahr mit Herzblut und einem unermüdeten Team auf, sich nach Jena auf den Weg zu machen, um am ersten November-Wochenende einmal rund um den Globus zu reisen.

Das Programm:

■ Freitag, 2. November, 17.30 Uhr: „Afrika – Sehnsucht Savanne“ von Gabriela Staebler, einer international anerkannten Naturfotografin. Viele Tiergeschichten, für Kinder geeignet!

■ Freitag, 2. November, 20.00 Uhr: Am Abend stellt der Freiburger Fotograf Tobias Hauser das kontrastreiche philippinische Inselreich vor – aus fotografischer und journalistischer Sicht eine „Top-Reportage“!

■ Samstag, 3. November, 11.00 Uhr: Der Samstag-Vormittag ist wieder dem Gewinner des Nachwuchswettbewerbs gewidmet. Mark Wistuba unternimmt eine eindrucksvolle Expedition zu den Eisriesen Perus.

■ Samstag, 3. November, 14.30 Uhr: Das grenzenlose Gefühl von Freiheit und Abenteuer vermittelt Henno Drecoll in seiner Australien-Reportage, wenn er über die vielfältigen „Northern Territories“ berichtet.

■ Samstag, 3. November, 17.30 Uhr: Ein „Geheimtipp“ ist der neue Vortrag „Abenteuer Mekong“ von Andreas Pröve – der sympathische Reisejournalist im Rollstuhl ist für Stammesbesucher der Lichtbildarena schon längst kein Unbekannter mehr.

■ Samstag, 3. November 20.00 Uhr: Der internationale Gast kommt dieses Jahr aus der Schweiz. Peter Eichen-

berger verbrachte die letzten 22 Jahre immer wieder zwischen Ural und Pazifik. Er kam dabei in engen Kontakt mit Land und Leuten. Sein „Sibirien“-Vortrag erhält daher das Prädikat: sehr authentisch!

■ Samstag, 3. November, 22.00 Uhr: Ausklingen wird der Samstag-Abend mit Taiga-Tunes und Soviet-Groove mit der Band „Apparatschik“! Mal kraftvoll-kämpferisch, mal russisch-melancholisch, mal rockig-lebensfroh: Es ist Musik mit Gänsehautgarantie, bei der keiner still sitzen bleiben kann.

■ Sonntag, 4. November, 11.00 Uhr: Die Sonntagsmatinee gehört dem Ehrengast Norbert Rosing, der als „Eisbärenfotograf“ weltweit bekannt und ausgezeichnet worden ist. Der extra für die 11. Lichtbildarena zusammen gestellte Vortrag „May Way“ beschreibt seine spannende Lebensgeschichte vom Krankenpfleger zum „National Geographic“-Fotografen.

■ Sonntag, 4. November, 16.00 Uhr: Ilka Sohr und Torsten Roder aus Chemnitz berichten am Sonntagmorgen über „Bolivien“ und ihre umfangreichen Abenteuer im Land der Extreme.

■ Sonntag, 4. November, 19.00 Uhr: Die „Wilden Alpen“ von dem bekannten Bergfotografen Bernd Ritschel runden mit live gespielten Alphörnern das Festival-Wochenende ab.

Weitere Spezialitäten des 11. Reise-Show-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen („Forschen im wilden Kasachstan“ und „Tibetische Heilkunst“), der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen und zwei Fotoseminare mit dem Canon-Ambassador Thorsten Milse. Für die Kleinen „Abenteuer“ hat der Puppenspieler Falk Pieter Ulke das Grimmsche Märchen „Hans im Glück“ (...reist um die Welt) für die Lichtbildarena neu interpretiert. Internationale Speisen, eine Messe mit Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich sowie eine Fotoausstellung der Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland über ihre jüngste Reise durch die Mongolei runden die Festival-Atmosphäre ab.



www.lichtbildarena.de



Geparden in freier Wildbahn sind beliebte Fotoobjekte.